

... Fortsetzung von Seite 1:

Zum anderen bekräftigt Gott seine Absichten mit einem unveränderlichen Eid: „Ich habe bei mir selbst geschworen...“ (1. Mose 22,15-24). Der Verfasser des Hebräerbriefs kommentiert dies wie folgt: „Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor er bei sich selbst, da er bei keinem Größeren schwören konnte. Darum hat Gott, als er den Erben der Verheißung noch kräftiger beweisen wollte, dass sein Ratschluss nicht wankt, sich noch mit einem Eid verbürgt.“ (Hebräer 6,13-17)

Gottes Absicht, alle Verheißungen zu erfüllen, die er Abraham und seinen Nachkommen gegeben hat, ist unverhandelbar und er wird es sich niemals anders überlegen. Auch wenn Israel untreu sein sollte, würde dies nichts daran ändern. Diejenigen, die meinen, Israels Untreue würde Gott veranlassen, seine Meinung zu ändern, warnt der Apostel Paulus, dass dies Gott zum Lügner machen würde. (Römer 3,3-4)

Dies bedeutet, dass Gottes Verheißungen, die er Abraham gibt, ewige Gültigkeit besitzen, nicht nur vom Alten Testament her, sondern auch im Neuen Testament mit einbezogen werden – wozu auch Israels Landverheißung, seine Segnungen und seine nationale Bestimmung gehören.

Abrahams Bedeutung ist so enorm, dass im Alten wie im Neuen Testament einige beachtliche Aussagen über ihn getroffen werden.

Als erstes ist bemerkenswert, dass Gott sich in der Bibel mehr als zwanzig Mal mit Abraham identifiziert, indem er sagt, er sei der „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“. Im Neuen Testament wird diese Bezeichnung fünf Mal verwendet, von Jesus (z.B. in Matthäus 22,32) und von den Aposteln. (Apostelgeschichte 3,13; 7,32)

Im Buch Jesaja wird Abraham von Gott als „mein Freund“ (Jesaja 41,8; vgl. 2. Chronik 20,7 und Jakobus 2,23) bezeichnet. Der Reformator Johannes Calvin bemerkte: „Von Gott ‚mein Diener‘ genannt zu werden, ist hoch und ehrenvoll, aber wie viel mehr ist es, ein Freund Gottes genannt zu werden.“ Nur Jesus verwendet diesen Titel später für seine Jünger (Johannes 15,14).

Der vielleicht bemerkenswerteste Hinweis auf Abraham stammt von Paulus. In Römer 4,13 bezeichnet der Apostel ihn als „Erbe der Welt“. Einige jüdische Gelehrte weisen darauf hin, dass Abraham, als er Melchisedek begegnete, von diesem geheimnisvollen Priesterkönig als „Besitzer des Himmels und der Erde“ (1. Mose 14,19; SLT) gesegnet wurde. Die Rabbis sagen, dies bedeute offensichtlich, dass Gott ihn zum Erben aller Dinge machen wollte.

Gleichermaßen bemerkenswert ist Paulus' gewichtige Aussage, dass Abraham „unser aller Vater“ ist (Römer 4,16). Er wiederholt dieses Thema sowohl im Römer- als auch im Galaterbrief und erklärt, dass alle, die an Jesus glauben, ebenfalls Söhne Abrahams sind. (Galater 3,7)

Abraham ist auch der erste Mensch, der „Prophet“ genannt wird (1. Mose 20,7). In der Tat hatte er einen unvergleichlichen Einblick in die ferne Zukunft. Jesus sagte, Abraham sah „meinen Tag“ (Johannes 8,56), was bedeutet, dass er eine Vision und ein Verständnis über das Kommen des Messias hatte. Aber seine Weitsicht reichte sogar noch weiter! Paulus sagt, dass das Evangelium dem „Abraham zuvor verkündigt“ wurde (Galater 3,8). Das heißt, dass Abraham schon früh wusste, dass was mit ihm begann, nicht mit seinen eigenen Nachkommen, dem jüdischen Volk, enden würde, sondern dass er ein Vater von Völkern und Königen sein würde, und dass sogar alle Familien der Erde durch ihn gesegnet werden würden (1. Mose 12,3; 1. Mose 17,4-7).

Doch seine Vision endete nicht einmal hier. Im Hebräerbrief heißt es, er „wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebräer 11,10). Lange bevor der Apostel Johannes das Buch der Offenbarung schrieb, sah Abraham die heilige Stadt, die in Offenbarung Kapitel 21 und 22 beschrieben wird. Abraham konnte die Geschichte bis zum Ende sehen.

Eine weitere erstaunliche Tatsache ist, dass Jesus keiner anderen Person des Alten Testaments solch eine Bedeutung beimisst wie Abraham. In der Geschichte vom armen Lazarus und dem reichen Mann (Lukas 16,19ff) berichtet Jesus, wie Lazarus nach seinem Tod in den Schoß Abrahams getragen wird. Abraham spricht mit dem reichen Mann, der in der Hölle Qualen leidet. Es scheint, dass Abraham in der zukünftigen Welt ein herausragendes Amt bekleiden wird. Und nicht nur das, jeder Nichtjude, der an den Messias glaubt, wird in der Ewigkeit mit Abraham verbunden sein: „Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen“ (Matthäus 8,11). Das bedeutet, dass wir ewige Gemeinschaft am Tisch unseres Vaters Abraham genießen werden. Ob wir es wollen oder nicht: unser Leben ist eng mit Abraham verbunden.

Der Grund, warum Abraham so bedeutsam war und ist, liegt in seiner einzigartigen Berufung.

Die Berufung Abrahams (1. Mose 12,1-3) geht auf seine leiblichen Nachkommen und damit letztendlich auf das Volk Israel über. Hier liegt der Ursprung der physischen und geistlichen DNA des jüdischen Volkes und damit aller seiner Ansprüche auf das Land Kanaan. Diese Landverheißung wird durch die ganze Bibel hindurch aufrechterhalten, beginnend mit dem 1. Buch Mose, bis ins Neue Testament hinein.

Auf Grundlage dieses alten Bundes ist Israel heute in sein angestammtes Heimatland zurückgekehrt und verwandelt es in einen Garten Eden. Abrahams Same begründet Israel als Nation. Die Beschneidung Abrahams deutet auf die besondere Identität hin,

die Israel 400 Jahre später bei der Bundesschließung am Berg Sinai erhält. Seit Abraham wurde jeder männliche Nachkomme am achten Tag als Zeichen des göttlichen Bundes beschnitten (vgl. 1. Mose 17). Heute, 4.000 Jahre später, feiert der moderne Staat Israel seinen 75. Geburtstag, ist als Nation stärker als je zuvor und hat auf vielen Ebenen Einfluss auf die Welt.

Es gibt jedoch einen darüber hinausgehenden, sogar weltweit gültigen Aspekt der Berufung Abrahams. Schon von Anfang an offenbarte Gott ihm eine Berufung, die sich nicht auf seine leiblichen Nachkommen beschränken sollte. Nicht nur würden sie zu einem „großen Volk“ werden, sie waren auch dazu bestimmt, einen großen Segen für die ganze Welt auszulösen: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (1. Mose 12,3).

Abraham verstand, dass die endgültige Bestimmung seiner Nachkommen nicht nur ein Selbstzweck war, sondern dass sie zum Segen für alle Völker der Erde werden sollten (1. Mose 28,14). Gott offenbarte schon früh die weltweiten Auswirkungen seines Segens, als er schwor, dass Abrahams Nachkommen „wie die Sterne am Himmel“ und wie der „Sand am Ufer des Meeres“ sein würden (1. Mose 22,17; 26,4). Zu Abrahams Enkel Jakob sagte Gott: „eine Menge von Völkern sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden hervorgehen“ (1. Mose 35,11).

Daraus schließt der Apostel Paulus, dass der Moment, in dem er Abraham zum ersten Mal rief, auch der Moment war, in dem Gott seine Entscheidung, die Welt zu retten, offenbarte. An die Gemeinde in Galatien schreibt er: „Die Schrift aber hat zuvor gesehen, dass Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht. Darum hat sie Abraham zuvor verkündigt: ‚In dir sollen alle Heiden gesegnet werden.‘“ (Galater 3,8) Der endgültige, einzigartige Same, der die Grenzen Israels als Nation durchbrach und in die Völkerfamilie eintrat, war Jesus, der Sohn Abrahams. Paulus verstand, dass durch Jesus die Tür nun weit geöffnet war, um die Frohe Botschaft der Errettung bis an die Enden der Erde zu tragen. Er schreibt, „auf dass der Segen Abrahams zu den Heiden komme durch Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben.“ (Galater 3,14)

In gleicher Weise befahl Jesus seinen Jüngern: „Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matthäus 28,19). Die Erfüllung dieser globalen Mission würde – laut Jesus – das Ende der Welt einläuten: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Matthäus 24,14) Die Welt war diesem Tag noch nie so nahe wie heute.

Für Paulus war es eine enorme Herausforderung, mitanzusehen, dass Jesus bei den Nichtjuden eine breitere Akzeptanz fand als bei seinem eigenen Volk. „Ich ließ mich finden von denen, die mich nicht suchten“, zitiert er betruert in Römer 10,20.

Bereits zu Paulus' Lebzeiten betrachteten einige Nichtjuden dies als ein Zeichen, dass Gott mit Israel abgeschlossen hatte. Der Gemeinde in Rom schreibt er: „Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Denn auch ich bin ein Israelit, vom Geschlecht Abrahams, aus dem Stamm Benjamin.“ (Römer 11,1) Mit Nachdruck sagt Paulus: „Das sei ferne!“ Er sah in seiner eigenen Errettung den Beweis dafür, dass Gottes Verheißungen für Abrahams leibliche Nachkommen weiterhin Bestand hatten. Gott würde über den Nachkommen Abrahams wachen, selbst dann, wenn sie „Feinde des Evangeliums“ seien. Denn sie blieben „Geliebte um der Väter willen“ (Römer 11,26-28). Paulus war voller Zuversicht, dass Gottes Verheißungen für Abraham sich eines Tages erfüllen würden und dann „ganz Israel gerettet werden“ würde. (Vers 26)

Es gibt bis heute Menschen, die fälschlicherweise glauben, dass die Kirche Israel ersetzt oder abgelöst hat, weil es seinen Messias abgelehnt hat. Aber wie wir gesehen haben, ist die Berufung der Kirche eine direkte Folge der Berufung Abrahams. Die weltweite Kirche, die mehrheitlich aus Heidenchristen besteht, existiert, weil Gott seinen Verheißungen gegenüber Abraham treu ist. Würde Gott je seine Meinung über seinen Bund mit Abraham ändern, wäre dies auch für die Kirche fatal. Für den Verfasser des Hebräerbriefs gibt gerade diese Unveränderlichkeit der Verheißungen Gottes für Abraham den Gläubigen „einen sicheren und festen Anker unsrer Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang“ (Hebräer 6,19). An diesem Anker, den Gott uns anbietet, können und sollen wir uns festmachen.

Als geistliche Söhne und Töchter Abrahams sollen wir uns auch mit diesen großen Vätern unseres Glaubens identifizieren. Gott selbst identifiziert sich als „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“. Die Art und Weise, wie sie Gott erlebten, lehrt uns sehr viel für unser eigenes Leben. Ich möchte Sie ermutigen, das 1. Buch Mose erneut zu lesen. Es ist die Geschichte unserer geistlichen Vorfahren. Ihre Kämpfe waren wie unsere Kämpfe und ihre Siege können unsere Siege werden!

Paulus war sehr betruert darüber, dass seine eigenen Brüder – die leiblichen Nachkommen Abrahams – die Verheißung des Heiligen Geistes zu großen Teilen noch nicht erfahren hatten. Lassen Sie uns darum beten, dass dieselbe Ausgießung des Heiligen Geistes, die durch Jesus (Jeschua) die Heidenvölker erreichte, auch dem Volk zugutekommt, dem sie ursprünglich verheißene wurde.

Von: Dr. Jürgen Bühler, 15.02.2023, icej.org